Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

18.8.1874 (No. 190)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

N. 190. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Pr. 24 kr., durch die Post bez. 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. Dienstag, 18. August Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

** Zur Uebersicht.

Die letzte Meldung über die Anerkennung der Madrider Regierung Seitens einiger Mächte war verfrüht. Jetzt aber kommt, nachdem erstere Nachricht dementirt, neuerdings die gleiche Meldung, und zwar sollen Frankreich, England, Belgien und Deutschland sich bereits bejahend geäußert haben. Natürlich ist auch da Sicheres wieder abzuwarten, ähnlich wie bei der Nachricht, die Carlisten hätten nach amtlicher Ermittelung bei Oteiza sehr beträchtliche Verluste erlitten (700 Mann). — Don Carlos erklärt in einem erlassenen Manifest in Bezug auf Hauptmann Schmidt: Jeder Fremde verliere durch seine Theilnahme am Bürgerkrieg die Rechte, welche das Völkerrecht gewähre und setze sich Repressalien aus, er hofft zugleich, daß die europäischen Mächte in Spanien nicht interveniren werden. Welchen Einfluß die Anerkennung der Madrider Regierung auf den Gang der Dinge haben wird, hängt davon ab, ob mit der Anerkennung zugleich das Recht und die Pflicht verbunden ist, dem königlichen Heere die Zufuhr abzuschneiden.

Bazaine kam von Italien über die Schweiz, Mainz ec. nach Cöln, wo er vor seinem Weggange nach Belgien seine Kinder erwarten wird. Während französische Blätter über die Flucht, über die Zeit und über die dabei betheiligten Personen sich mit einander herumbalgen, bringt die Kl. Ztg. durch einen ihrer Mitarbeiter, der Bazaine und dessen Gemahlin gesprochen hat, in Erfahrung, daß nur sie und deren Bruder behilflich bei der Flucht gewesen sein sollen. Bazaine ließ sich an einem 80 Fuß langen Seile Abends 10 Uhr herab auf ein Boot, wiederholt wurde er von den Wogen an den Felsen geworfen, nachdem er vorher schon durch das Herablassen an Händen und Füßen verwundet worden war.

Auf ihrem Rückzug von Mac Mahon hat übrigens Madame Bazaine dem Parther gleich noch einen Schuß abgefeuert, der dem „glorreich Verwundeten von Sedan" die Gloriole von seinem Haupte reißen dürfte. Madame Bazaine wußte nach Rocheforts „Laterne" von Lachaud, daß bei Sedan den Marschall Mac Mahon kein Granatensplitter getroffen, daß er vielmehr sich ruhig vom Pferde herabfallen ließ und eine Verwundung erheuchelte, nm die Capitulation nicht unterzeichnen zu müssen. Hat die ganze Geschichte eine Unterlage — was bei der erbitterten Feindschaft Rocheforts gegen Mac Mahon sehr bezweifelt werden muß, — so dürfen wir für die Verbreitung dieser Neuigkeit ganz unbesorgt sein, da es ja eine Frau ist, welche sie weiß.

In Italien will man einer umfassenden Verschwörung gegen den König auf die Spur gekommen sein. Die liberalen Blätter sind jetzt getheilter Ansicht: die einen stimmen der Regierung bei, die andern klagen über Härte der Regierung, machen ihr falsche Nachrichten zum Vorwurf. O quae mutatio rerum!

— In Berlin ist Bismarck nach Varzin abgereist. — Die Nachricht, daß in Posen zwei Geistliche sich den Staatsgesetzen unterworfen hätten, ist unrichtig. Im Kreise Brilon sind nun durch Sperrung und Ausweisung 6 Pfarreien vacant. Die Zustände, welche die Bischöfe in ihrem Hirtenschreiben bald nach der Gefangennahme des Erzbischofes von Posen-Gnesen vorausgesehen hatten, sind hier nun da, und die Gläubigen müssen sich an die dort gegebenen Verhaltungsmaßregeln erinnern: ein Taufen durch Priester, ein Versehen, ein Messelesen und Beerdigen ist unmöglich. Die Glockentöne klingen den Einwohnern nicht mehr auf ihrem Gange durch's Leben von der Wiege bis zur Bahre. — Der Tod Theiners ist für Professor Friedrich die Veranlassung, das, was Theiner bei Lebzeiten nicht wollte, zu thun und die Veröffentlichung von Aktenstücken über die Geschäftsordnung vom Concil von Trient und Anderes vorzunehmen. Mag er thun, was er nicht lassen kann.

Sonst nehmen in Preußen die Ausweisungen — so gegen den „gesperrten" Kaplan Seeberger in Wusen (Diöcese Braunsberg, zweiter Fall), gegen Koplan Fischer von Meschede, gegen Pfarrer Janssen zu Bimmen, der über die Grenze nach Holland geschafft wurde, die Nachforschungen, die Auflösungen und Schließungen von Vereinen, das Stellen von Strafanträgen gegen Redakteure, gegen Geistliche, worunter auch der Generalvicar und der Bischof von Münster, den ungestörten Fortgang.

Nach einer Notiz der Karlsr. Ztg. kommt Bischof Reinkens am 19. d. in Karlsruhe an.

✧ Streiflichter.

V.

Das „gebildete" Publikum und die socialen Fragen.

Wir unterlassen es, dem Leser das Programm der gegenwärtigen Socialdemokratie in ihren discutirbaren Theilen vorzuführen; nur Einiges wollen wir hierüber den vorangegangenen „Streiflichtern" anschließen, nämlich eine Kritik des Verhaltens des großen Publikums gegenüber ernsten socialen Fragen, namentlich solcher, welche auch die Moral der heutigen Gesellschaft betreffen.

Wenn wir auf die zahlreiche Klasse der öffentlichen Beamten und Pensionäre, der Rentiers, Kaufleute und sonst nicht in die „Arbeiterklasse" gehöriger Staatsbürger, welche von der Arbeiterbewegung nicht unmittelbar berührt werden, sondern nur etwa geringe Ausläufer derselben in der „Dienstbotenfrage" an sich herantreten sehen, bei welcher es sich aber weder um grundsätzliche Veränderungen im Wirthsschaftsrechte, noch um eine geschlossen auftretende Agitation handelt, und deren Vorhandensein zum guten Theile an den Mängeln und am Ungeschicke der Dienstherrschaften liegt, so ist von selbst klar, daß hier erstens, schon aus Mangel eines directen Angriffsobjectes, von einer eigentlichen socialen Parteibildung nicht die Rede sein kann, und daß zweitens derjenige Theil dieser Klasse, der zu den Besitzenden und zu den höheren Ständen gehört, entschiedene Antipathieen gegen die Arbeiterbewegung hat, und nur der niedere Stand, welcher dem Proletarierthum näher steht, ihr nicht feindlich gesinnt ist, aber im Falle einer socialen Revolution doch kaum mit ihr gemeinschaftliche Sache machen dürfte.

Ebenso unbestreitbar ist aber auch, daß in diesen zum Theil auf die politische Entwicklung maßgebend einwirkenden Klassen bis jetzt ein erstaunlicher Mangel an klarem Verständnisse für sociale Verhältnisse und an Kenntniß der socialen Bewegung selbst herrscht, und daß ihr Urtheil, das die Arbeiterbestrebungen öfters viel schärfer verdammt, als es bei den betroffenen Unternehmern selber der Fall ist, weit mehr vom Vorurtheile, als vom Wissen bestimmt wird. *)

Der besser situirten Menge dieser gesellschaftlichen Schichten fehlt fast jede Fühlung mit dem, was sie Volk nennen, und dessen politische Vertreter zu sein, sie sich öfters rühmen. Sie kennen meistens weder die Lebensweise und Lage, noch die Anschauungen und den Gedankengang des Volkes, und selbst wenn die Stellung einzelner Personen dieser Kreise (Aerzte und dergl.) sie mit dem Leben der „unteren Klassen" in engere Berührung bringt, so spiegelt sich dasselbe doch gewöhnlich in ihrem Geiste so matt als möglich ab, wie das Dorfleben in Auerbach's Dorfgeschichten.

Von einer unbefangenen oder gar sympathischen Würdigung der Mängel in der Lage jener Klassen

*) Auch in der kleinen Presse der Fall, deren Redacteure nicht ein Hohllicht von socialen Fragen haben.

Verschiedenes.

(Von dem Eifer amerikanischer Journalisten) ist schon manches Ueberraschende mitgetheilt worden. Folgenden neuen Beleg dafür lesen wir in einem Artikel der „Gegenwart": J. Chambers, ein in New-Orleans stationirter Correspondent der „Tribune", kam nach New-York und stieg in einem größeren Hotel ab; kaum zwei Tage anwesend, wird der Mann wahnsinnig und verräth deutliche Anlagen der Tobsucht. Der Hotelier läßt ihn binden und durch Aerzte behandeln. Zufällig entdeckt man unter den Papieren des Verrückten die Adresse eines bekannten New-Yorker Bürgers; dieser wird gerufen und erkennt in dem Kranken einen Neffen; die Aerzte stellen die üblichen Papiere aus und Chambers kommt als Wahnsinniger in die betreffende Irrenanstalt. Niemand kannte seinen Stand oder ahnte die wirkliche Sachlage. Der Correspondent war sieben Wochen lange unter Irrsinnigen und Tobsüchtigen eingesperrt, und während man ihn selbst als geisteskrank behandelte, machte er seine Beobachtungen. Die ganze Zeit hindurch spielte er seine Rolle vortrefflich. Endlich wurde er auf Betreiben des Redacteurs der „Tribune" durch ein Gerichtsverfahren befreit, und nun folgte eine Reihe von Enthüllungen über Ungerechtigkeiten und Schandtthaten, die sich hinter den durch Gesetze geschützten Mauern sicher gewähnt, welche jener Marteranstalt für immer das Handwerk legten. Das war ein der Humanität geleisteter Dienst, welcher jedenfalls hoch geschätzt werden muß.

— Bekanntlich war seiner Zeit die deutsche Belagerungs-Armee vor Metz genöthigt, eine zweite Festung rings um diese Stadt herum aufzuführen, um den Durchbruch der immer noch 150,000 Mann starken Armee Bazaine's zu verhindern. Diese Befestigungsarbeiten wurden mit solcher Gründlichkeit angelegt, daß selbst heute noch, also beinahe 4 Jahre nach der Belagerung, sich fast überall die Spuren der etwa sechs Meilen langen Cernirungslinie verfolgen lassen. Theilweise, namentlich auf unbebautem Terrain, sind die 2—3fachen Linien von Schanzen, Batterieständen und Schützengräben noch ziemlich vollständig erhalten, wie auch auf den dominirenden Höhen noch Ueberreste der darauf befindlich gewesenen Observatorien wahrzunehmen sind. Ebenso zeigen die innerhalb der Cernirungslinie gelegenen Ortschaften noch überall Spuren davon, daß sie während der Belagerung zur Vertheidigung eingerichtet waren. Wie ungleich schwieriger gegenwärtig eine Belagerung der hiesigen, bekanntlich in den drei letzten Jahren bedeutend erweiterten nnd verstärkten Festung wäre, dürfte daraus erhellen, daß die von den deutschen Truppen innegehabte Cernirungslinie jetzt zum großen Theil innerhalb des Bereiches des 24 Kilometer langen Festungsgürtels liegt. Die Belagerungs-Armee müßte sich also in eine ungeheuer lange Kette zersplittern, während die Besatzung der Festung den von Bazaine vermißten Vortheil hätte, günstige Operationslinien zu Ausfällen zu besitzen.

(Fragen und Antworten.) Die Herzogin von Abrantès erzählt in ihren Memoiren folgende amusante Geschichte: Die Herzogin von Brissac war im höchsten Grade schwerhörig. An dem Tage, da sie dem Kaiser vorgestellt werden sollte, beunruhigte sie sich sehr über die Fragen, welche er wohl an sie richten und was sie ihm darauf antworten werde. Man sagte ihr, daß Kaiser Napoleon sich fast stets zuerst um das Departement erkundige, wo man wohne, ferner um das Alter, dann um die Zahl der Kinder, die man habe. Die Herzogin, welche ihr Gebrechen wohl kannte, mißtraute ihrem schlechten Gehörsorgan, das die Aufregung des Augenblicks nur noch empfindlicher machte. Sie nahm daher an, daß der Kaiser diejenigen Fragen an sie richten werde, welche man ihr angegeben, und zwar zuerst nach dem Departement, dann nach dem Alter, schließlich nach der Kinderzahl. Als der Tag der Vorstellung da war, erschien Madame de Brissac, geschmückt wie eine Hofdame mit Straußfederkopfputz und langer Schleppe. Nachdem sie die üblichen drei tiefen Verbeugungen gemacht, richtete der Kaiser rasch an sie folgende Frage: „Madame, war Ihr Gemahl ein Bruder des Herzogs von Brissac, welcher am 2. September getödtet wurde und haben Sie seine Güter geerbt?" — „Seine-et-Oise", beantworte die Herzogin die vermeintliche Frage nach dem Departement. Der Kaiser, obwohl er selten den ihm gegebenen Antworten große Aufmerksamkeit schenkte, wurde doch von dieser überrascht. Er betrachtete Madame de Brissac erstaunt und sagte: „Sie haben keine Kinder?" — „Zweiundfünfzig, Sire," erwiederte sie, da sie nun die Frage über ihr Alter zu beantworten glaubte. — Nun stellte der Kaiser keine Frage mehr an sie, da er nunmehr merkte, was an den sonderbaren Antworten der Herzogin Schuld sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

pflegt nicht die Rede zu sein, da eine wirthschaftliche und sittliche Beurtheilung des Lebens und Strebens der großen Volksmasse (soferne sie immerhin noch unter moralischen Impulsen steht) von ihnen nur aus dem Standpunkte des gesellschaftlich wohl dressirten Kapitalisten vorgenommen wird, einem Standpunkte, welchen man auch einnimmt, ohne eine von beiden Eigenschaften zu haben, wie es beim niedrig Gestellten oft der Fall ist.

Ob in diesen, wie in jenen anderen Kreisen die optimistischen oder die pessimistischen Anschauungen über die sociale Zukunft unserer Gesellschaft vorwiegt, ist schwer zu sagen; aus dem so wenig energischen Interesse aber, welches sie für die sociale Bewegung der Gegenwart an den Tag legen, dürfte man wohl auf das erstere schließen. Insbesondere gilt Vielen die imposante Militärmacht, welche Deutschland auch nach Innen entfalten kann, als eine, Beruhigung und in diesem Gefühle mag heutzutage mancher zur Schau getragene Patriotismus seine geheime Wurzel haben.

Selbst eine besondere Richtung der socialen Bewegung, welche die in Rede stehende Klasse am meisten unmittelbar berührt, weil aus ihr ein guter Theil der „gebildeten" unverheirathet bleibenden Töchter hervorgeht, findet bei ihr nur oberflächliche Beachtung, wohl schon deßhalb, weil ein tieferes Angreifen der Frauenfrage auf wunde Flecken der Gesellschaft stößt, deren Heilung man nicht versucht, indem die „feinere Sitte" darüber zu sprechen verbietet.

Für diese Zustände und Verderbnisse können weder einzelne Staaten, noch einzelne Menschen verantwortlich gemacht werden; sie sind zur Zeit allgemeiner Natur, und alle Staaten sind davon mehr oder weniger infizirt.

Der Stein aber, welcher auf die schiefe Ebene gerathen, ist in Bewegung gekommen und droht mit immer vermehrter Geschwindigkeit abwärts zu rollen. Er wird nur wieder zur Ruhe kommen, wenn die schiefe Ebene, welche in der moralischen Welt Europa's vorhanden, beseitigt sein und die Unmoralität zunächst in der Besserung der Individuen ihre innere Gränze gefunden haben wird. Wenn die Gesellschaft wieder Charactere gewinnt, welche das Gute wollen und zum Guten mächtige Impulse geben, und wenn die Zahl der ehrlichen Leute wieder wächst, dann werden die „gescheidten Menschenverächter", welche die Gesellschaft verderben, vom Schauplatze ihrer Thätigkeit abtreten müssen.

Solche Zustände meinte schon der alte Herodot, als er schrieb (III, 38): „Alles beweist mir, daß Kambyses stark raste, sonst hätte er nicht Heiligthümer und altes Herkommen versucht, lächerlich zu machen; denn es ist ganz unwahrscheinlich, daß ein anderer, als ein Rasender, dergleichen lächerlich mache."

© Pfarrer Feig und sein erster altkatholischer Gottesdienst in Bühl. 15. Aug.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort? . . .
Ein Drache scheint es von Gestalt

. . . . . .

Mit weitem Krokodilesrachen,
Und Alles blickt verwundert bald
Den Ritter an und bald den Drachen."

Nicht wie jener Ritter macht unser altkatholischer lange Vorbereitungen, er tritt herein, zieht sich an, liest die hl. Messe bis zum Evangelium, nach dem Heiliggeistlied wendet er sich um und trägt die Lesung des Tages vor. Dann gleich in medias res, los auf den Drachen im Schritte kühn „ich danke euch, daß ihr standhafte Männer gewesen, daß ihr eure Kniee nicht beuget vor Baal (paff!!), ihr, euer Denken aufgebend, nicht einen Andern für euch denken lassen, daß ihr nicht Knechte und Sclaven eines Unfehlbaren sein wollt ꝛc. Ihr habt, unbekümmert um bornirten Fanatismus, euer Gewissen nicht niedertölplen lassen ꝛc. Jetzt erübrigt nur noch, im Eifer nicht zu erkalten, was leider schon theilweise vorkommt" (er schwätzt aus der Schule, daß die altkatholische Sache bereits an manchen Orten den Krebsgang geht).

Nachdem er dieses und Aehnliches gesprochen (wir citiren nur die sogenannten Kraftausdrücke wörtlich), wendet er sich zum Tagesfeste, um die Lauge seiner Kritik über die Zeit und die historische Unterlage der Marienfeste auszugießen. Vorher wird noch die Kräuterweihe mit den Blumen-Geschenken, welche man früher einer segenspendenden Göttin opferte und an deren Stelle dann Maria verehrt wurde, (à la Vicar Hasenclever) zu erklären gesucht; die Furcht vor dem Mißbrauch und die Erinnerung, daß nach des Apostels Wort die ganze Schöpfung erlöst und für keinen Gegenstand eine besondere Weihe nöthig sei, machen das Aufgeben dieser Uebung nothwendig.

Obgleich freilich die Altkatholiken ihr Denken nicht aufgeben und durch einen Andern denken lassen, ist es doch rathsam, daß sie nicht zu viel denken und vergleichen; denn wenn überhaupt nach obigen Gründen keine Weihe nöthig ist, warum hat denn der neue Bischof Reinkens eine [illegible] eingeweiht? O die Selbstdenk[illegible] ꝛc. des Unfehlbaren sind, wi[illegible] tungen und Schlüsse Füchslein? [illegible] weiter, zwar noch Marienfest[illegible] wir wollen dieselben auf den Sonntag v[illegible]en, wir berufen uns auf Frankreich, das [illegible] Frankreich, wo eine ähnliche Einrichtung b[illegible]irlich hervorgerufen durch den Nothstan[illegible]volution, die kirchliche und staatli[illegible]en sich also als verwandte Seelen, ei, [illegible]ier Bund.) Was die Marienfeste überhaupt [illegible] so ist es mit ihrer historischen Unterlage [illegible]her, was fromme Legenden sagen ꝛc., ist zu [illegible]egt, (à la Renan mit der Person Jesu), und [illegible]ere das heutige Fest hat keine historische Un[illegible] (allerdings, wenn man die Ueberlieferung [illegible] versteht oder nicht verstehen will und das Kind mit dem Bade ausschüttet; „dann hört aber auch Alles auf.")"

Besonders wird auch darauf hingewiesen, daß die Grundlage der Marienfeste nicht in der hl. Schrift stehe; über das Mariä Lichtmeß-, Mariä Verkündigungs- und andere Feste stolpert seine Theologie ruhig hinweg. Nachdem er die fromme Meinung von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel unter Anführung der Worte des Juvenal, des Petrus Canisius, er verwechselt übrigens Canisius mit Benedikt XIV. (der wenn er diese Erklärung erführe, sich noch im Grabe umdrehen würde ꝛc.) dem Gelächter der Zuhörer preisgegeben, ruft er erhaben weniger, als lächerlich aus, daß es schon deßwegen nicht sein könne, weil weil ja der Heiland nach seinen eigenen Worten erst wieder am Ende der Tage komme, vorher also nicht gekommen sein könne ꝛc. Mein theurer Kirchenvater, glauben Sie an die Erscheinung, welche Paulus vom Heiland auf der Straße nach Damaskus hatte? Wenn ja, dann hat das Selbstdenken wieder ein „Loch", wenn nicht, so können Sie vielleicht in Bälde Nachfolger des David Strauß werden.

Die Altkatholiken wollen nichts vom Uebertriebenen, Theatralischen ꝛc. im Marienkultus wissen; und die Bischöfe, die herrschende Partei, haben schwere Schuld an den Mißbräuchen. Vorzüglich in Frankreich, wo er Etwas von Lourdes faselt, aber nichts Ordentliches darüber zu kennen scheint; auch wird bei der Anführung von Krüth über die herrschende Partei geklagt. Trotzdem, daß der Bischof eine besondere Verordnung erlassen hat, in der jede Schrift oder jede Rede darüber verboten wird und die Geistlichen dagegen gewarnt und gepredigt haben, werden sie wissentlich oder unwissentlich — in beiden Fällen gleich bedauerlich — den unverdientesten Vorwürfen preis gegeben.

Bei der Ehre, die man Maria allenfalls noch erweisen kann, muß man sich sorgfältig hüten, vor Uebertreibung, „nur nicht zu viel." Wir können vielleicht es demnächst noch erleben, daß unser großer Kritikus in Zukunft für seine Schäflein abmißt, auf wie viel Meter Ehre für Jesus ein Meter Ehre für Maria kommen oder abwiegt, auf wie viel Pfund der Ehre Jesu ein Quentchen für Maria kommen darf. Die Mystik und Ascetik sind in den Augen der Altkatholiken Nachtseiten des religiösen Lebens.

Man sieht nur niederreißende, keine aufbauende Thätigkeit. Es wird immer so sachte weggeräumt, weggehämmert, wegverneint, wegsecirt und wegkritisirt, bis man bei Andern angekommen ist. Wie Reinkens und Hamp mit den Wundern aufräumen, so macht sich unser Feig an die Marienfeste, an die Marienverehrung. Wir haben das nach den Worten eines berühmten Apologeten der Kirche, der sagte: „Jeder Zwiespalt mit der Kirche hat noch immer mit der Verachtung Mariens geendet" auch nicht anders erwartet. Man wird erinnert an:

„Ich bin der Geist, der stets verneint. . . .
Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Theile in seiner Hand.
Fehlt leider! nur das geistige Band,
Encheiresin naturae nennt's Chemie,
Spottet ihrer selbst und weißt nicht wie."

Anwesend waren im Ganzen 138. Darunter waren 41 Bühler (Männer, Frauen und Kinder, Protestanten (10) und Israeliten (4), die Uebrigen waren Auswärtige aus Bühlerthal, Steinbach, Ottersweier, Baden, Altschweier, Sinsheim ꝛc. Daß auch Neugierige, wie ihr Correspondent, da waren, versteht sich von selbst.

Formell sprach der Redner geläufig und gewandt; allein hier gilt:

„Was glänzt, ist für den Augenblick geboren,
Der Echte bleibt der Nachwelt unverloren."

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Aug. Nach einer Verfügung des [illegible]. Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung [illegible] Kameralcandidaten auf den 5. October d. J. [illegible]nt. Das Nähere wird durch den „Staats-[illegible] verkündet werden.

Karlsruhe, 14. Aug. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 38 enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Veröffentlichung der Handelsregister-Einträge betreffend; b. die Aufnahme des Referendärs Otto Richard Armbruster in Rastatt in den Anwaltstand betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: die Festsetzung der Wahlbezirke für die Wahl der Kreisabgeordneten in den Kreisen Mosbach und Freiburg betreffend. 3) Des Handelsministeriums: a. die Aufhebung der Eisenbahnbau-Inspection Triberg betreffend; b. die Versammlung der Centralcommission für die Rhein-Schifffahrt betreffend.

Karlsruhe, 13. Aug. Die Central-Commission für die Rhein-Schifffahrt wird zu ihrer diesjährigen ordentlichen Sitzung (der fünften auf Grund der revidirten Rheinschifffahrts Akte) am 17. August in Mannheim zusammentreten. Als Bevollmächtigter Badens wird der Großh. Geh. Rath Muth fungiren.

+ **Vom Schwarzwald**, 12. Aug. Inhaltlich des Artikels 4 des Gesetzentwurfs vom Dezember v. J. und des Gesetzes vom 19. Februar dieses Jahres über die rechtliche Stellung der Kirchen im Staat behalten die vor dem 27. Februar d. J. geweihten Priester die Fähigkeit, kirchliche Funktionen auszuüben. Wohl im Interesse des Friedens und der Seelsorge erhielten deßhalb die Alumnen des Priesterseminars in diesem Jahre am 31. Januar, also vor Verkündung dieses Gesetzes, die Priesterweihe und wurden schon Anfangs Juli d. J. angestellt.

Durch Verordnung vom 4. d. M. hat das Ministerum des Innern von der ihm nicht in jenem Gesetzentwurf, sondern im Art. 4 des berührten Gesetzes gemachten Befugniß Gebrauch gemacht und hat diesen Neupriestern die Befugniß zur öffentlichen Ausübung kirchlicher Funktionen entzogen.

Wir enthalten uns jedes Vergleichs zwischen der Friedensliebe der Kirchen- und derjenigen der Staatsbehörde, welche durch dieses neueste Vorgehen constatirt wird. So viel steht fest, daß die Anstellung der Neupriester, weil sie vor Erlassung dieser Verordnung vollzogen wurde, nicht „unter Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen" erfolgte, also nicht unter die Strafbestimmung des Art. 3 dieses Gesetzes fällt. Die Neupriester, welche in Folge dieser oberhirtlichen, rechts- und gesetzmäßigen Anstellung kirchliche Funktionen öffentlich ausüben, dürften also rechtlich und gesetzlich nicht gestraft werden können (§ 16a Ziff. 1 des Art. 3 Ges. vom 19. Februar), die nun von der Regierung in Anwendung gebrachte, wie erwähnt nachgeschobene Befugniß, den Neupriestern die Ausübung kirchlicher Funktionen zu entziehen, ist nämlich im Art. 3, § 16a dieses Gesetzes, welcher lediglich wie der Gesetzentwurf lautet, nicht mit einer Strafclausel bedacht. Die Anpassung dieser Strafbestimmung an den Zusatz zum Art. 4 des Gesetzentwurfs (Gesetzes vom 19. Februar) ist — übersehen. In diesem Art. 3 des Gesetzes ist nicht die Ausübung der von der Staatsregierung nachträglich entzogenen, sondern der **ungesetzlich übertragenen**, kirchlichen Funktionen strafgesetzlich untersagt. So hat auch dieses Sperrgesetz ein „Loch".

Die Neupriester werden, wie wir von ihnen hörten, das Staatsexamen nicht machen, auf dem ihnen von der rechtmäßigen kirchlichen Autorität übertragenen Posten ausharren und ihre religiös-kirchlichen Pflichten ausüben, so weit und so lange dies ihnen physisch möglich ist. Sie werden die Competenz der Staatsregierung, ihnen die Ausübung kirchlicher Functionen zu entziehen und das Recht bestreiten, sie wegen Erfüllung ihrer Pflicht zu strafen, überhaupt über diese kirchliche Angelegenheit zu entscheiden. So reiht sich der junge badische Clerus dem preußischen im Leiden für das Recht und die Freiheit der Kirche, für die Reinerhaltung ihrer Mission würdig an.

** Aus Offenburg erfährt die „Karlsruher Zei-

tung" telegraphisch, daß gegen die zwei im Amtsbezirk Offenburg fortfunktionirenden Neupriester (auf Grund der Verordnung vom 4. d. M.) Untersuchung eingeleitet sei.

)(**Baden**, 15. Aug. Die Feuerreiter der hiesigen Nationalliberalen haben wieder einmal ein „Fiasco" mehr zu verzeichnen. — Bekanntlich hat der Gemeinderath der Stadt Baden beschlossen, eine Subscription zu eröffnen, um die Mittel zur Errichtung eines Denkmales für den Verstorbenen Bürgermeister Gaus zu beschaffen, und soll dieses Denkmal im Rathhaushof aufgestellt werden. Die nationalliberale Partei, welche unsern gegenwärtigen Gemeinderath mit Argusaugen beobachtet und aufpaßt, ob ihm nicht etwas in irgend einer Sache anzuhängen sei, hat sich nun auf den oben angeführten Beschluß geworfen, um dagegen zu remonstriren: zuerst in den Bierhäusern, dann in dem gewesenen „Badener Merkur" heutigen „Badischen Volkszeitung," zuletzt aber ward für den 13. d. Mts. eine Bürgerversammlung in den Saal zum „Geist" (auf den Abend ohne Zeitbestimmung) ausgeschrieben. Der Abend kam und ging — aber die Bürgerversammlung kam nicht — wenn man allenfalls die 13 Feuerreiter und 6 vielleicht, sage „„sechs"" Interessenten nicht als solche betrachtet wissen will. Es geht dem Herrn Abgeordneten und Altgemeinderath Seefels eben auch wie noch Anderen, die da „viele sehen, welche nicht da sind!" — Möchten die Herren doch aus diesem Factum die Lehre ziehen, ihren blinden Haß nicht allzu offen zur Schau zu tragen und ihre Sucht zu dictiren etwas mäßigen, bis sie zum wenigsten von ihren Mitbürgern Sympathie und Mandat wieder erlangt haben.

-r **München**, 12. Aug. Der direct an den König eingesandte Protest des Erzbischofs von München-Freising gegen die von Bischof Reinkens dahier vorgenommene Firmung ist nun, wie wir vernehmen, im Auftrage des Königs an das k. Cultusministerium abgegeben worden. Ein Correspondent der Allg. Ztg. findet denselben in seiner Begründung zutreffend. — Aus Unterfranken sind zwei Fälle polizeilichen Vorgehens gegen katholische Vereine zu verzeichnen. In Nordheim wurde die für letzten Sonntag beabsichtigte Versammlung des dortigen kath. Bürgervereins vom Ortsbürgermeister untersagt, mit Berufung auf eine Instruktion des k. Bezirksamts Gerolshofen, und in Neustadt a. M. ist eine auf den 19. anberaumte Katholikenversammlung durch Erlaß des k. Bezirksamts Marktheidenfeld verboten worden. — In der letzten Mitgliederversammlung der socialdemokratischen Arbeiterpartei zu München erstattete Herr Rick den Bericht über den letzten Congreß der socialdemokratischen Arbeiterpartei zu Coburg ohne jede Beschönigung und sprach sein Bedauern aus, daß eine große Anzahl von Delegirten wenig klaren Sinn für die Programmabänderung zeigten. Zum Schluß wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung wolle beschließen, daß ein Aufruf im „Zeitgeist" ergehe, der die säumigem Mitglieder auffordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls dieselben nach vier Wochen als ausgeschlossen betrachtet werden. — Der Hafnerstrike in München dauert nun 4 Wochen und wird sich noch lange hinausziehen, da die Hafnermeister nur solche Leute in Arbeit nehmen, welche keinem Vereine angehören. Anderseits haben sich unterm 9. ds. sämmtliche hiesige Vereinsmitglieder einer Resolution angeschlossen, welche dahin lautet, daß sie sich auf Ehre und Mannes-wort verpflichten, auszuharren, bis sich die Meister eines Besseren besinnen. Das Strikecomite fordert die übrigen Arbeiter auf, die Hafnergesellen mit Geldbeiträgen zu unterstützen. — Ein Sängergast, der Goldarbeiter Wilhelm Strohmayer aus Stuttgart, wurde am 11. ds. Abends in der Elisenstraße vom Schlage gerührt und starb auf dem Platze. Nach dem Schlusse des Sängerfestes haben einige Vereine, am Montag in gemüthlicher Kneiperei vereinigt, dem Fürsten Bismarck ein gereimtes Telegramm geschickt. Es wird ihn aber schwerlich besonders gefreut haben.

Ausland.

** Wir können es uns nicht versagen, folgenden sehr interessanten Artikel der Köln. Volksztg. aus Rom ganz abzudrucken:

„Die katholischen Zeitungen Italiens veröffentlichen die Constitutio Gregor's XVI. vom 7. Aug. 1831. In diesem Documente erklärt der genannte Papst unter Hinweis auf das Beispiel seiner Vorgänger feierlich, daß die Curie, wenn sie mit der factischen Regierung eines Landes über kirchliche Angelegenheiten unterhandle oder wenn sie irgend einem Regierenden dem von diesem selbst angenommenen Titel ihrerseits auch beilege, dadurch keineswegs ein Präjudicat bezüglich der Rechte Anderer auf jene Länder oder Titel gebe. Die Constitutio ist in Folge der Ankunft des „officiösen" Gesandten der Madrider Regierung, Herrn Lorenzana, von neuem publicirt worden. In Spanien sind augenblicklich 17 Diöcesen verwaist, 14 auf der Halbinsel selbst und drei in den Colonien. Die im vorigen Jahre ernannten Bischöfe konnten von ihren Stühlen noch nicht Besitz nehmen, weil Serrano verlangt, daß in der Redaction der Ernennungs-Bullen formelle Aenderungen vorgenommen würden. — Auf den heutigen Tag hatte die Giunta zum Verkauf der Kirchen- und Klostergüter die öffentliche Versteigerung der Grundstücke angesetzt, welche der Propaganda gehören. Cardinal Franchi, Präfect der Propaganda, hat gegen diese Maßregel Recurs an die Tribunale ergriffen. Die Propaganda hat bekanntlich einen völlig internationalen Charakter und ist in gewisser Beziehung das großartigste Institut der kath. Kirche. Gestiftet wurde die Anstalt vom Papste Gregor XV. im Jahre 1622. In der ersten Zeit wurden in dieselbe nur asiatische Zöglinge aufgenommen; doch schon wenige Jahre darauf erweiterte Urban VIII. das Collegium und ließ im Jahre 1627 durch Bernini den großartigen Bau des Gebäudes beginnen, weshalb das Collegium auch Urbanum genannt wird. Schon in jener Zeit wurde es reicher ausgestattet, und man schloß bei der Aufnahme keine Nation mehr aus. Eingeborene aus fremden Ländern wurden hier erzogen und zur Missionsthätigkeit in ihr Vaterland zurückgesendet. In Folge dessen haben denn auch die Päpste und die Gläubigen aller Welttheile die Anstalt reich dotirt. Eine religöse Genossenschaft ist das Collegium durchaus nicht und ebensowenig ist es das Annexum eines religiösen Ordens, die Regierung verlangt auch nicht deren Unterdrückung, sondern will nur nicht gestatten, daß das Collegium Grundbesitz habe. Den Grundbesitz will man verkaufen und der Anstalt dafür italienische Rentenbriefe geben. Offenbar ist das aber eine sehr mißliche und gefährliche Sache, denn bei der Unsicherheit unserer Verhältnisse haben diese Papiere nur einen ephemeren Werth, und schon jetzt geht das Gerücht, daß in einiger Zeit die italienische Rente von fünf auf drei Procent herabgesetzt werde. Wer garantirt ferner dafür, daß nicht ein Staatsbankerott oder auch ein totaler Regierungswechsel den Werth der italienischen Staatspapiere auf Null reducirt? Da nun alle fremden Nationen ein Recht auf die Güter der Propaganda haben, so sind von vielen Seiten Schreiben und Proteste gegen das Vorgehen der italienischen Regierung eingelaufen, und dieser Umstand hat den Cardinal Franchi bewogen, die Angelegenheit vor Gericht zu bringen. Vor mehreren Monaten hatte die Regierung noch der französischen Gesandtschaft versprochen, den Grundbesitz der Propaganda anzuerkennen. — Die Prinzessin Helene von Thurn und Taxis, Herzogin in Bayern, hat der Kirche S. Maria della Vittoria eine nicht unbedeutende Summe übermachen lassen, welche zur würdigen Verehrung der h. Jungfrau verwendet werden soll, weil nach der Beraubung der Kirche zu jenem Zwecke nicht mehr die erforderlichen Mittel verbleiben. Für das genannte Gotteshaus wurde zu Lebzeiten Ludwig's I. von Bayern aus stets Sorge getragen, da in demselben seit langer Zeit bayerische Trophäen aufbewahrt werden.

Der Kreuzzeitung schreibt man von hier: „Mit der öffentlichen Sicherheit in ganz Italien sieht es von Tag zu Tag trauriger und hoffnungsloser aus. Am schrecklichsten hausen die Räuber in Sicilien und Toscana. Bei Sorano in Toscana wurde ein reicher Oekonom von zwei bis an die Zähne bewaffneten Kerlen angehalten und in einen Wald geführt, der ihm selbst gehörte. Dort wurde er so lange von den Beiden festgehalten, bis zufällig ein Diener des unglücklichen Joh. Bapt. Ferini sich dem Orte näherte, wo sich sein Herr befand. Als die Räuber ihn erblickten, riefen sie ihn zu sich, indem sie ihre Gewehrläufe auf ihn richteten. Ferini mußte ein Billet an seine Familie schreiben, sie möge sogleich 10,000 Franken Lösegeld durch Diener schicken. Die Familie konnte nichts anderes thun, als dem Verlangen nachkommen. Dies geschah am hellen Tage, am 28. Juli. Alle Journale aus den Provinzen melden täglich derartige Vorfälle. Meistens sind die Räuberbanden 10—12 Mann stark und sehr gut bewaffnet. In Sicilien schlugen sich neun Briganten gegen zwölf Soldaten und einen Gendarmerie-Brigadier. Die Briganten waren in einem festen Hause wohl verschanzt und schossen auf die Soldaten, die das Feuer tapfer erwiderten. Der Kampf dauerte über zwei Stunden. Das Feuer der Belagerten wurde mit einem Male immer schwächer, und schon hoffen die Soldaten, von denen zwei getödtet und einer schwer verwundet waren, auf Uebergabe. Da wurde plötzlich das Hofthor aufgerissen, und neun Reiter sprengten in gestrecktem Galopp heraus. Die Soldaten waren einen Moment überrascht. Darauf mochten die Banditen gerechnet haben, die mit heiler Haut davon kamen. Vorher waren diese schon in ein anderes Landgut eingefallen, ließen alle Anwesenden sich zu Boden legen, und wählten von 49 Ochsen, die dem Eigenthümer gehörten, sich 14 aus, die sogleich getödtet wurden. Der Schaden belief sich auf etwa 12,000 Franken. Solche Schreckensscenen sind jetzt in Italien an der Tagesordnung. Wenn man diese so furchtbar sich anhäufenden Verbrechen betrachtet, so muß sich doch wohl ein Jeder die Frage stellen, woher denn der Grund hierfür abzuleiten sei. Wir leben ja doch im Jahrhundert des „Fortschrittes" und der „Aufklärung", und dennoch solche Verbrechen? Die liberale und communistische Presse hat durch die von ihr geförderte Zersetzung aller Verhältnisse viel dazu beigetragen. Heute möchte auch sie Einhalt predigen, aber es ist zu spät."

Nach einer Mittheilung der „Italia Economica" war die italienische Staatsschuld beim Schlusse des Jahre 1872 auf 8,776,121,235 Lire gestiegen. Die „Liberta" bedauert angesichts dieser Zahlen, daß die lebende Generation keine Aussicht auf bessere Finanzzeiten haben kann und das kommende Geschlecht auch nur in dem Fall, daß es, durch die Fehler des vorangegangenen belehrt, weiser wirthschaften lernt.

Lokales.

†† Bruchsal, 15. Aug. Die „Literarische Anstalt" in Freiburg erließ eine öffentliche Warnung vor einem gewissen „Swobenda" der in der Gegend von Bruchsal als angeblicher Colporteur reise. Zu dieser Warnung können wir noch einige nähern Aufschlüsse beifügen. Genanntes Individuum ist von hier und sein Name, richtig geschrieben, „Schwobentha." Schon vor einem Jahrzehnt machte dieser, angeblich als Verwandter eines Herrn Domcapitulars in Freiburg, eine Rundreise und beglückte die Pfarrhäuser mit seinem Besuche, wobei er den köstlichsten Schwindel entwickelte und, um in den Besitz einiger klingenden Münzen zu gelangen, allerlei schöne Grüße und Aufträge von seinem angeblichen Vetter abgab, deren Verlogenheit man mit Händen greifen konnte. Diesem Schwindel machte eine öffentliche Erklärung des betreffenden Herrn Domcapitulars ein Ende. Seither treibt Schwobentha dasselbe Geschäft immer noch und leistet mitunter Erstaunliches, wovon Bruchsal zu erzählen weiß. Für die Pfarrherrn hat er hauptsächlich viele Sympathien, rühmt sich einer ausgezeichneten Katholizität, bittet auch öfters um den priesterlichen Segen, um so die Benevolenz für seinen Schwindel in Fluß zu bringen. Auf des Lebens Irrfahrten und Schwindeltouren passirte ihm schon manche Arretirung, darum auch hier ziemlich hohe Aktenstöße über ihn angewachsen sind. Es wird hier mit genug sein, um den Schwindler zu erkennen und ihm die Thüre zu weisen, wo er immer anklopfen mag.

Erntebericht.

∴ Von Beckstein (an der Tauber), 15. Aug. Die Ernte ist nun vorbei und an Qualität wie Quantität zur größten Befriedigung aller Landwirthe ausgefallen. Kartoffeln und Futtergewächse lassen nichts zu wünschen übrig. Was den Weinstock anbelangt, so ist in Folge des Frostes nur noch ein Drittelsherbst zu erwarten. Am 1. August fand man schon weiche Trauben, und heute, am Feste Maria Himmelfahrt, war das Muttergottesbild mit den schönsten schwarzen Trauben geziert, was seit 15 Jahren nicht mehr vorkam. Das ist ein Zeichen, daß auch bei uns im Hinterland die Sonne hell scheint, obgleich Viele meinen, es wäre bei uns noch stockfinster.

(Hopfenberichte.) Nürnberg, 11. August. Regen, Besserung der Pflanzen zu melden. Im Geschäft sehr stille. Rottenburg, 8. Aug. Aussichten sehr gut, auf gute halbe Ernte gerechnet. Bischweiler, 8. Aug. Pflanzen stehen gut. 100 bis 110 Frcs. bezahlt. Saaz, 10. Aug. Gute Regen haben die Aussichten gebessert. Alost, 8. Aug. Regen, für 1873r Frs. 102 angelegt.

Bekanntmachung.

Die theologische Vorprüfung im Spätjahr betr.

Die diesjährige Spätjahrsprüfung über die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen findet gemeinschaftlich für die katholischen und die evangelisch protestantischen Theologen am

Dienstag den 6. Oktober l. J.

dahier statt.

Die Anmeldung der Candidaten, welche zur Prüfung zugelassen werden wollen, hat im Laufe dieses Monats unter Vorlage der nach Art. I. des Gesetzes vom 19. Februar l. J. (Ges.- und Vdgsblt. S. 93) und der landesherrlichen Vollzugsverordnung vom 3. Mai l. J. (Ges.- und Vdgsblt. S. 194) erforderlichen Nachweise bei dem unterzeichneten Ministerium zu erfolgen.

Karlsruhe, den 13. August 1874.

Großherzogliches Ministerium des Innern.
Jolly.

Heil.

Für die Mission Alsleben mit dem Poststempel Renchen 1 fl., aus Altbreisach 2 Thaler.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg erschien soeben und ist durch alle Buchhandlung zu beziehen:

Billigste und schönste Zinstabellen in Reichsmünze.

Vetter. (Kreisschulinspector), Tabellen zur schnellen und richtigen Berechnung der Zinsen nach der neuen Reichsmünze aus 1: 50,000 Mark Kapital von 1 bis 365 Tagen zu 1, 3, 3½, 3¾, 4, 4¼, 4⅓, 4½, 4¾, 5, 5¼, 4½, 5¾, und 6%. Nebst Zeitberechnungs-, Zins- und Münz-Reductionstabellen. gr. 8°. (VIII u. 380 S.) Broschirt 20 sgr. — fl. 1. 10 kr. Elegant gebunden in ganz Leinwand mit Goldtitel **nur Thlr. 1. = fl. 1. 45 kr.** Das Werk empfiehlt sich ganz besonders durch seine Vollständigkeit und den **außergewöhnlich billigen Preis** bei seiner **eleganten** Ausstattung. **Jeder Sammler von zehn Subscribenten erhält durch die Buchhandlung, welcher er dieselben zur Lieferung aufgibt, ein Freiexemplar.**

Anzeige.

Die **6te Auflage** des Bruderschaftsbüchleins ist nun erschienen, was ich hiemit den hochw. Geistlichen und sonstigen Abnehmern des so sehr verbreiteten Büchleins ergebenst anzeige.

Preis: roh 7 kr., mit Anh. (214 S. 8.) 13 kr.
brochirt 8 kr. „ 14 kr.
geb. 12 kr., „ 18 kr.
Bei Abnahme von größeren Partien Frei-Exemplare.

L. Schweiß, Buchdruckerei

Geschwüre,

selbst die veraltetsten, heilen durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** in kurzer Zeit für immer.

Herr **August Jährig** in Berthelsdorf bei Herrnhut schreibt:

Bei meinem 4jährigen Mädchen hat das **Breslauer Universum** sehr gute **Dienste geleistet.** Das Kind litt seit 2 Jahren an Geschwüren im Halse und am Beine. Das Geschwür am Beine war so groß wie ein Zweithalerstück und eiterte fortwährend. Seit dem Gebrauch des **Universums** aber ist bedeutende Besserung eingetreten.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,
Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.
Näheres brieflich durch 22

J. F. G. Berger, Berlin,
Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar.

THE GRESHAM. 11.8.

Englische Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Rechenschaftsbericht vom 1. Juli 1872 bis incl. 1. Juli 1873

Aktiva	Fcs.	47,174,842. 80
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	Fcs.	11,332,856. 80
Gesammtversicherungssumme am 30. Juni 1873	Fcs.	253,736,050. —
Auszahlungen auf Versicherungs- und Rentenverträge bis zum 30. Juni 1873	Fcs.	45,918,484. 05.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80% Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn; ferner gemischte und auf verbundene Leben; schließt Renten- und Ausstattungsverträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Police deren Rückkauf oder stellt reducirte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Filiale für Westdeutschland
M. Jecht, Friedrichsstraße 36.
Mannheim.

Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von den Herren Agenten.
In Karlsruhe von Hrn. Inspector **Fr. Desepte,** Kreuzstraße Nr. 16.

Freiburg und Liptingen. 2.1

Bauaccordbegebung.

Die zur Reparatur der St. Martins-Kapelle in Liptingen, Amts Stockach, erforderlichen

	im Anschlag von:
Maurerarbeiten . . .	174 fl. 21 kr.
Zimmermannsarbeiten .	168 fl. 21 kr.
Schieferdeckerarbeiten .	324 fl. 16 kr.
Schreinerarbeiten . .	10 fl. 58 kr.
Blechnerarbeiten . . .	69 fl. 52 kr.
Anstreicherarbeiten . .	158 fl. 24 kr.

sollen auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden.

Die schriftlichen, in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten Angebote sind längstens bis

Freitag den 28. August d. J.

versiegelt und mit passender Ueberschrift versehen bei katholischer Stiftungscommission **Liptingen** portofrei einzureichen, woselbst inzwischen die Kostenanschläge und Bedingungen eingesehen werden können.

Freiburg und Liptingen, den 14. August 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. — Katholische Stiftungscommission.

Bienenzucht!

Der badische Verein für Bienenzucht hält seine General-Versammlung, verbunden mit großer Ausstellung von lebenden Bienenvölkern, Bienenzuchtgeräthen aller Art, Honig, Wachs ꝛc. vom 20. bis 24. August l. J. in den Lokalitäten des Museums in **Donaueschingen** ab, wozu alle Freunde der Bienenzucht eingeladen werden. Näheres besagen die Programme.

Offenburg, den 9. August 1874.

Der I. Vorsteher:
Franz Huber.

Geburten.

5. Aug. Karoline Marie, Vater Ferdinand Schulze, Kanzleidiener.
12. „ Leopold Christian Jacob, Vater Leopold Schäfer, Schlosser.
13. „ Elise, Vater Daniel Reis, Handelsmann.
13. „ Wilhelmine Katharine, Vater Wilhelm Walter, Fabrikarbeiter.
13. „ August, Vater Moritz Herz, Schuhmacher.

Eheschließungen.

13. Aug. Wilhelm Müller von Ichenheim, Schneider, mit Rosa Link von Hainstadt.
13. „ Gustav Wertheimer von Bühl, Handelsmann allda, mit Hermine Beisinger von Gondelsheim.
14. „ Hermann Guggenheim von Thiengen, Kaufmann in Basel, mit Betty Reichenbach von Bessungen.

Todesfälle.

13. Aug. Adolf, Vater Assistent Völker. 7 J.
13. „ Karoline, Ehefrau des Schreiners Schumacher. 31 J.
13. „ Georg Betzner, Taglöhner, Wittwer. 59 J.
13. „ Wilhelmine, Wittwe des Assistent Sey. 61 J.

Offene Lehrstelle

für einen braven Jungen, der die Glaserei gründlich zu erlernen wünscht.

Freiburg i/B.
Felix Thoma, Glasermeister.

Das für alle Kranken wichtige Buch **„Der Schlüssel zur Gesundheit"** ist durch **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße 10 und Mannheim Z.6 Nr. 3 gratis und franco zu beziehen. 5

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's** Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Lpzg. und Leipzig ein 80 Seit. strk. Auszug gratis und frco. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Offene Lehrstelle

für einen braven, jungen Mann, welcher Lust hat, die Sattlerei-, Koffer- und Taschenfabrikation, überhaupt alle besseren Arbeiten dieses Geschäfts gründlich zu erlernen.

Freiburg i/B. **Carl Reif.**

Ulm a/D. Balggeschwülste, Warzen, Linsen und **sonstige Hautauswüchse** werden **schmerzlos** und **gründlich** beseitigt. Zeugnisse liegen vor. Briefen an mich bitte ich eine Freimarke beizulegen.

J. D. Molfenter, Buchhalter.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 15. August

Staatspapiere.	pr. comptant.
Baden 4½% Consol. Oblig.	105½ G
4½% do.	— b
4% do.	— G
Hessen 5% Obligationen	105 b
4½% do.	101⅜ G
4% do.	98 G
3½% do. v. 1845	92½ G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	101¾ G
4½% „ 1856 3s. ½jähr	101⅛ G
4% „ „ 1jähr.	97⅝ P
Württemberg 5% Obligationen	105¼ P
4½% „	101¼ b
4% „	98 G
Nassau 4½% Obligationen	99⅝ G
3% ½ do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102½ P
Gr. Hessen 5% do.	100⅛ P
4% do.	— G
Oesterr. 5% Silberrente R. 4½%	68⅛ G
4% Papierrente R. 4½%	66⅛ G
do. do.	66¼ b
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	76⅝ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99⅜ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	99¼ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	99⅛ b
4% „ „	98⅞ b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98½ b
6% „ 1885r v. 1865	102⅛ b
5% „ 1904r 10/40 1864	100 P
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	93⅞ G
do. leere.	— P
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114½ P
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147⅞ G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	386½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1015 b
5% do. Creditactien, fl. 160	258½ b
Stuttgarter Bank	92 b
5% Elisabethbahn, fl. 200	216⅛ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	166 G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	83¾ G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅜ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139⅞ b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	346 b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87¼ G
3% do. do.	49¾ b
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— P
5% do. do. 2. Emiss.	85⅜ b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	— b
5% Hessische Ludwigsbahn	— P
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	78½ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68½ P
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50 P
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116¼ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— P
Badische 35-fl.-Loose	— G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	— b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	— G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	15¾ P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102⅜ G
„ 5% 500 do. do. 1860	104⅜ b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	164¾ G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15¾ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅝ G
Meininger 7-fl.-Loose	3½ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100¼ G
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ G
Brüssel „	85 G
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	105 P
London „	119¾ P
Mailand „	— G
Paris „	95 P
Wien „	108 G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.48—49
Ducaten	„ 5.34—36
20-Frankenstücke	„ 9.28½—29½
Engl. Sovereigns	„ 11.55—57
Russ. Imperiales	„ 9.47—49
Dollars in Gold	„ 2.2 —.7

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.